

1589.

**U**nter Heinrich III. von Frankreich waren die ständischen und landschaftlichen Sonderbestrebungen immer mehr zur Herrschaft gelangt. Der grosse Protest gegen die Religion des Mittelalters, der mit seinen weltumformenden Ideen das Europa des sechzehnten Jahrhunderts erfüllte, zerklüftete das Land. Inmitten seines wilderregten Volkes versucht der König seinen Thron zu stützen, bald nach dieser, bald nach jener Seite neigend. Nicht mehr stand er, wie ehemals, über der Nation. Heinrichs Regierung sind Schwankungen nicht fremd. Anfangs begünstigt sie die Protestanten. Doch als sie merkt, dass ein System der Duldung ihr nicht die Rettung bringt, giebt sie nach spanischem Vorbild schonungsloser Unterdrückung den Vorzug und läuft damit Gefahr, als abhängige, gelehrige Schülerin in Spaniens Machtkreis zu geraten. Das war freilich nicht die Absicht — der König wollte nicht der Liga dienstbar werden — aber notwendige Folge der Unduldsamkeit der französischen Krone. Immer gieriger griffen die spanischen Fangarme ins französische Nachbarland hinüber. Doch musste erst der Staat am Untergang stehen, über dem Haupt des letzten Valois mussten erst die Wellen der ligistischen Opposition zusammenschlagen, bis sich dieser entschloss, Heinrich von Navarra, den protestantischen Thronerben, als Helfer in der Not herbeizurufen.

Er hatte keine Wahl. Die Ermordung des Herzogs von Guise und seines Bruders, des Kardinals von Lothringen, hatte die Liga in namenlose Wut versetzt<sup>1)</sup>. Nur mit des Navarrers Hilfe vermochte er die Zügel zu behalten, bis sie ihm der Mörder Clement aus den Händen riss (31. Juli 1589).

Die Thronfolge Heinrichs IV. am 2. August 1589 war rechtlich unanfechtbar. Doch ihr fehlte die Anerkennung der französischen Gesamtheit. Katholisch war die Mehrheit der Nation. Ihr graute vor einem hugenottischen Herrscher auf

<sup>1)</sup> vgl. Philippon, Westeuropa S. 331.

Frankreichs Thron. Der Kardinal von Bourbon wird als Karl X. zum König ausgerufen. Der Herzog von Mayenne<sup>2)</sup>, von Philipp unterstützt, stellt Heinrich sich entgegen, als er die Normandie erobern will. Doch gelingt's dem neuen König noch, bei Arques<sup>3)</sup> im September 1589 den Gegner zu besiegen<sup>4)</sup>. Im Bunde mit den Guisen und der Liga sucht nun Philipp die Erhebung Heinrichs zu verhindern und der eignen Dynastie die Krone Frankreichs zu erwerben.

So musste sich Heinrich die Krone erst erkämpfen, nachdem er längst den Thron bestiegen hatte. Das glückliche Bestehen dieses Kampfes mit den widerstreitenden Elementen Frankreichs und des Auslandes setzte aber auf Seiten des Königs eine grössere Macht voraus, als er besass. Die Hoffnung auf ein sicheres Königtum konnte Heinrich unmöglich allein an die Kräfte knüpfen, die in der königstreuen Partei des französischen Volkes für ihn wirksam waren. Darum musste er streben, verwandte Regungen des Auslandes sich dienstbar zu machen. Hilfesuchend spähte er nach dem östlichen und nördlichen Ausland: nach Deutschland, England und Dänemark.

An Deutschland waren die Bemühungen der katholischen Liga, den Navarrer von der Thronfolge auszuschliessen, nicht wirkungslos vorübergegangen. Schon die Ermordung Wilhelms von Oranien 1584 hatte den deutschen Protestanten gezeigt, welch' gewalttätigen Vordringens sie sich von katholischer Seite zu gewärtigen hätten, wenn sie nicht rechtzeitig den Erdrückungsversuchen der spanischen Weltpolitik vorbeugten. Als sie nun gar die Gefahren sahen, in welchen der Navarrer um seines Bekenntnisses willen zu versinken drohte, erkannten sie immer deutlicher, welcher Zukunft der deutsche Protestantismus entgegenging, wenn der ängstlichen Opportunitätspolitik, den balancierenden Kompromissbestrebungen, die zur Zeit des kursächsischen Leisetreters August I. jede energische, aufwärtsstrebende Tat zu hemmen wussten, der Einfluss nicht geschmälert würde. Allenthalben raffte man sich auf zu energischer Abwehr. Freilich sank man 1589 nach dem fran-

<sup>2)</sup> Karl v. Lothringen, Herzog von Mayenne (1554—1611). vgl. BG 33/34 S. 527 ff.

<sup>3)</sup> In der Nähe von Dieppe.

<sup>4)</sup> vgl. Poirson I, 44.

zösischen Thronwechsel vielfach wieder in den alten Zustand des tatlosen Zuschauens zurück, und der hilfsbedürftige Heinrich pochte oft vergebens an bei deutschen Fürstenthöfen. Doch sind auch schon im letzten Viertel dieses Jahres die Ansätze zu einer kräftigen Unionspolitik unverkennbar.

In sich gefestigt, nach langer intensiver Arbeit erfüllt von Kraft, steht in bedrohlicher Macht der alten Kirche England gegenüber. Elisabeth hatte, nachdem sie sich die Heimat unterworfen, auch jenseits des Kanals den Sieg gewollt, im Kampfe gegen die spanische Vormacht des Katholizismus. Wohl ward der Friede anfangs äusserlich gewahrt, und die spanische Unterstützung von Elisabeths Feinden sowie Elisabeths Geldzahlungen an die aufständischen Niederländer — das waren lange halbversteckte Vorboten des grossen Gewitters gewesen, nach dessen Ausrollen es Allen klar und sichtbar ward, wer der Herr des Meeres ist: Spanien oder England. Der Kampf war zu Ende, als das Haupt der Nebenbuhlerin zu Fotheringhay gefallen war (1587) und die Katastrophe von Philipps „unbesiegliger“ Armada den Thron der Königin befestigte (1588). Die katholische Maria hatte mit ihrem Herzblute nur den Sieg des Protestantismus in England besiegelt. Einst war England das Ziel von Philipps Streben: mit der Eroberung der Insel plante er sein kirchliches und weltliches System zu krönen. Wie kläglich war es ihm misslungen! Was Wunder, dass Heinrich IV. von Frankreich gegen den spanischen Erbfeind mit sehnsüchtigen Blicken über den Kanal nach Hilfe spähte und mit dem Arme der glücklichen Siegerin den schwanken Thron, auf dem er sass, zu stützen dachte?

Auch Dänemark ersah er sich zur Stütze. Hier war König seit 1588 Christian IV. (1588—1648). Schön weiss Niels Slangen, der Geschichtschreiber Christians IV.<sup>5)</sup> von den „drey Französischen Gesandten“ zu erzählen, die 1589 nach Dänemark kamen und „Lob verdienen“. Der erste ist Carl Dancey oder Dancäus, der im Oktober 1589 in Dänemark verstarb.<sup>6)</sup> Der andere ist Jacob Segur, „der aber nicht des

<sup>5)</sup> I. Teil, Kopenhagen und Leipzig 1757, S. 157 ff.

<sup>6)</sup> Ep. ed. 1695 wird auf S. 5 in einem Briefe „Senatoribus Regnit Daniae“ (Hafniâ vestrâ 1. Dez. 1589) der Tod des französischen Gesandten Danzay, der mit Bongars an den dänischen Hof entsendet war,

Königs von Frankreich, sondern Heinrich IV. als Königs von Navarra, Oberhofmarschall, Geheimbder Rath und Ambassadeur war“. Der dritte dieser französischen Gesandten ist „der in der gelehrten Republick durch die Gesta Dei per Francos berühmte Bongarsius“. Keines Gesandten Tätigkeit weiss der dänische Chronist also zu rühmen, wie die des Bongarsius, der „König Heinrich IV. viele Jahre nach einander mit sonderbarer Treue in Deutschland und in Dänemark diente“.

So tritt Bongars in den Vordergrund. Am 27. August 1589 fordert Heinrich die dänische Königin, ob Mutter oder Gemahlin, ist nicht zu ersehen, in einem Schreiben (17a) auf, in den Punkten, die der Herr von Dancay und der Herr von Bongars vorbringen werden, dem König zu willfahren.<sup>7)</sup> Bongars begab sich also fast unmittelbar nach Heinrichs Thronbesteigung nach Dänemark, nachdem sich Heinrich selbst in einem Schreiben (99) an den dänischen König gewandt,<sup>8)</sup>

erwähnt. Bongars ersucht die Reichsräte, die hinterlassenen Papiere dieses Mannes wohl aufzubewahren „ut chartas quibus litterae ab ipso datae aut acceptae et alia legationis ejus monumenta continentur, studiose asservare curent: ne quis eas aut inspiciat aut avertat, donec de iis Rex christianissimus statuerit.“

7) An die dänische Königin. Treshaulte . . . Princesse . . . ! La grande affection que le feu Roy de Dennemarc, nostre bon frere nous portoit, nous fait esperer toute amitié de vostre Majesté . . . Je ne doute point que vous n'avez sceu le cruel assassinat commis en la personne du feu Roy. Les auteurs de ce fait exécrable, visent plus loing: et par la ruine de ceste couronne, taschent a brouiller tous les Estats de la Chrestienté, et exterminer les Roys et Princes legitimes, principalement ceux qui font profession de la pure et vraye Religion. Dieu vous a douë de tant de prudence que vous cognoissez assez quel interest vous et les vostres y avez: Et nous nous asseurons que vous y apporterez tels et si prompts remedes que nostre zele et pieté le requierent. Nous esperons aussy que vous ne nous denierez point vostre faveur et assistance en ce que le Sr de Danzay, nostre ambassadeur ordinaire et le Sr de Bongars, que nous depeschons presentement vers vous, requerront. . . . escrit au champ de Dieppe le 27 de Aoust 1589.

8) Es handelt sich — soweit aus dem kurzen Fragment ersichtlich — um Bewilligung von Truppen und Geld seitens des königlichen Adressaten. Die Anrede ist: Mon Cousin. Es kann nur der König von Dänemark gemeint sein, da Heinrich von keinem anderen Könige Hilfe erwarten konnte.

um die gefährliche Lage des allerchristlichsten Königs, die Notwendigkeit einer gegenseitigen Unterstützung der in gleicher Gefahr befindlichen Fürsten darzulegen (18).<sup>9)</sup> Sein Weg führte ihn über Celle (an der Lüneburger Heide), wo er den Herzog Wilhelm von Lüneburg (1546—1592) traf, und Lübeck (432).<sup>10)</sup> Die dänische Mission stand so sehr im Vordergrund von Bongars' Interesse, dass er die Gewinnung der protestantischen Fürsten in Deutschland vorläufig zurückstellte und auf schriftlichem Wege versuchte, sie in ihrer franzosenfreundlichen Gesinnung zu befestigen. Erst auf der Rückreise aus Dänemark beabsichtigte er, sich von dem Grade ihrer Hilfsbereitschaft persönlich zu überzeugen (16b).<sup>11)</sup> So

<sup>9)</sup> An den dänischen König. . . . Igitur cum ipsemet Ill<sup>mus</sup> Dominus Turennius injunctam sibi a Rege Chr<sup>mo</sup> in Daniam profectionem nisi cum maxima et rerum et temporis jactura suscipere neque Ser<sup>mo</sup> Dani e Regi, cum Regis Chr<sup>mi</sup> litteris, debitum M<sup>i</sup> ejus fastigio honorem reddere posset (Ursprünglich war demnach Turenne beauftragt worden, nicht nur nach Mecklenburg (s. u.), sondern auch nach Dänemark zu gehen. Aber seine englische Mission und seine Aufträge an die deutschen Kurfürsten nahmen seine Zeit allzusehr in Anspruch (s. das.) misit suo loco Jac. Bongarsium Bodrianum, qui post excusatam ipsius Domini Turennij absentiam et traditas Regis Chr<sup>mi</sup> litteras, Ser<sup>mo</sup> Daniae Regi, Regnique administratoribus, Regis Regnique Francorum statum, et praesens Reip. Christianae periculum exponeret . . . Postquam Chr<sup>mm</sup> Regem aut destitui ab aliis Principibus, aut lenta manu sublevari vident, omnes consiliorum virumque nervos ad perdendum ipsum Regem Chr<sup>mm</sup> intendere . . . Sperare Regem Chr<sup>mm</sup> Ser<sup>mm</sup> Daniae Regem non ultimum in hoc pio glorioso, et imprimis necessario certamine locum occupaturum. — Da in diesem Schriftstück sowohl Bongars als auch Heinrich erwähnt wird, kann keiner von beiden der Absender sein. Vielleicht haben wir hier die Instruction vor uns, auf Grund deren Bongars seine stellvertretende Gesandtschaft am dänischen Hofe einleiten sollte. — Dem dänischen Reichsrat (der massgebenden politischen Körperschaft, vgl. Schäfer, Gesch. v. Dän. V, S. 713) zeigte der König die Ankunft Danzays und B.'s gleichfalls in empfehlenden Worten (24,28) an.

<sup>10)</sup> An Sancy. A Zell i'ai trouvé le duc Guilaume de Lunebourg . . . Cependant ie m'en voys a Lubec d'ou ie passeray a Dennemarc si je trouve vent a propos.

<sup>11)</sup> An einen Anonymus. (Wird ein Brief in folgendem als anonym bezeichnet, so ist darunter der anonyme Empfänger zu verstehen. Magnifici et Amplissimi Domini. Merebatur certe vester in rem Gallicam animus, ut recta ad vos salutandos nomine Chr<sup>mi</sup> Regis proficiscerer. Et fecissem, si per rationem itineris quod in Daniam M<sup>tis</sup> eius mandatu

in Mecklenburg und Pommern (432).<sup>12)</sup>

Bongars war sich der Schwierigkeit seiner dänischen Mission sehr wohl bewusst, und nur mit Hinblick auf ihre Bedeutsamkeit und auf Danzays erfolgreiches Wirken in Dänemark unterzog er sich dieser Aufgabe, wie er selbst in seinem Berichte (435) über seine gesandtschaftliche Tätigkeit im Jahre 1589 einem Freunde gegenüber gesteht.<sup>13)</sup> Sein Bestreben war vor allem darauf gerichtet, das Bewusstsein der Solidarität Dänemarks mit Frankreich aufzustacheln. Er hielt es für einen grossen Irrtum, wenn die bedeutungsvollen Ereignisse des Jahres 1589: die Fehde mit dem Herzog von Mayenne, der Angriff auf Dieppe, auf die Pariser Vorstädte, des Königs Eintreffen in Tours und Einnahme aller Plätze, die es mit der Ligue zu halten schienen,<sup>14)</sup> ausserhalb Frank-

suscipio, lieuisset. Mitto interim et M<sup>is</sup> ejus ad Amplitudines vestras litteras, et mandata quae ut vobis exponerem M<sup>as</sup> ejus jusserat: quae ut diligenter ponderetis peto ab Ampl<sup>nibus</sup> vestris. Certé ita spero vos non defuturos causae non solum justae sed etiam communi. Memini Dominum Segurium (vgl. die bereits erwähnte Stelle in Niels Slangens Geschichte Christians IV. S. 108, wonach Segurius lange Jahre französischer Gesandter in Dänemark war) pietatem vestram et singularem animi pro-  
pensionem in M<sup>em</sup> ejus Chr<sup>iam</sup> coram praedicare (doch können die Magnifici et Amplissimi Domini nicht dänische Senatoren sein, da ja von der Reise nach Dänemark die Rede ist, die Bongars verhindert, die betreffenden „Herren“ aufzusuchen. Vielleicht ist eine der Hansestädte gemeint, mit denen Bongars nach Heinrichs Thronbesteigung auch in Verbindung trat. s. u.) . . . Responsum ab Ampl<sup>nibus</sup> vestris accipiam in reditu.

<sup>12)</sup> En retournant ie passeray chez les Princes de Pomeranie et Mechelbourg.

<sup>13)</sup> An einen Freund. Je cogneus la charge un peu pesante pour moy et mal proportionée à mes forces: Toutesfois n'y ayant pour lors personne pres du Sr de Sancy (von dem weiter unten die Rede ist) qui eust cognoissance de ces pays la et jugeant qu'il estoit besoin de diligence: m'asseurant aussy sur l'affection que feu Mr de Danzay, Ambassadeur residant en Dennemarc et que je pensois lors vivant, portoit au service de sa M<sup>té</sup>, sur la suffisance et sur le credit qu'il avoit acquis par une longue demeure et louable conversation, Je pris la charge.

<sup>14)</sup> vgl. Lescure S. 257 ff., Poirson I. S. 63 f., 66, 80 f., 111, 121 f., 124, 140 f. — Am 1. Nov. 1589 rückt Heinrich vor die Mauern von Paris und nimmt in wenigen Stunden die in der Gegend der Universität gelegenen fünf Vororte Saint-Marceau, Saint-Victor, Saint-Jacques, Saint-

reichs als Privatangelegenheiten des französischen Königs begriffen würden, die jenseits der französischen Grenzen ihre Bedeutung verlören. Er wurde nicht müde, dem dänischen König nahezu legen, dass die Feinde des französischen Königs es auch auf die Krone Dänemarks abgesehen haben (31),<sup>15)</sup> dem Dänen Heinrich Rantzow<sup>16)</sup> die Ankunft des Kardinals Caetan in Frankreich<sup>17)</sup> mit vier Bischöfen und acht Theologen, vom Papste mit zahlreichen Geldmitteln versehen,<sup>18)</sup> als genügenden Anlass hinzustellen, seinen Einfluss zugunsten des französischen Königs geltend zu machen und die geheimen Truppenaushebungen in Deutschland gegen Heinrich zu verhindern (110),<sup>19)</sup> wie ja auch der König selbst in dem erwähnten Briefe aus Dieppe vom 27. August 1589 in der am 2. August d. J. erfolgten Ermordung Heinrichs III. mit Hinblick auf die Gemeinsamkeit der protestantischen Interessen ein den dänischen Hof nicht wenig interessierendes Ereignis sah (17a).<sup>20)</sup> Auch die Erklärung des Papstes, auf dem fran-

---

Michel und Saint-Germain (Bongars erwähnt 31 nur St.-Germain, St.-Jacques und St. Marceau). vgl. Lescure S. 299 f. Am 21. Nov. begiebt sich Heinrich nach Tours. vgl. Lescure S. 302.

<sup>15)</sup> An den dänischen König. Sire . . . s'ils (sc. les ennemis) venoient a bout de leurs dessains, ce que Dieu ne permettra jamais, ils tascheroient de mettre a effet les pretentions qu'ils ont ailleurs memes sur la couronne de Dennemarc.

<sup>16)</sup> vgl. in Niels Slangens Geschichte Christians IV. Teil I S. 109 die Bemerkung, das Bongars auf seiner Reise nach Dänemark mit dem Gelehrten Heinrich Rantzow bekannt worden sei.

<sup>17)</sup> Constantinus Cajetanus (1560—1650). vgl. Jöcher I, S. 1549.

<sup>18)</sup> vgl. de Bury I, 379.

<sup>19)</sup> An Rantzow. Accepi litteras quibus inter alia haec continebantur: Pontificem legatum mittere in Galliam ad hostes Cardinalem Cajetanum cum episcopis quatuor et Theologis octo et quod ego majoris momenti existimo, centum coronatorum millia unã mittere, in sumptus belli; Pontificem jactare, numquam passurum se ut in Gallia regnet haereticus. Hoc vir illustris, serio est rem aggredi. Utinam tam promptos amicos, in re maximi momenti et communi inveniremus. Plurimum potest Gen<sup>tas</sup> tua, gratiã, auctoritate, opibus: quibus, Chr<sup>mi</sup> Regis nomine peto etiam atque etiam, ut juvare nos velit. Addit Dominus Sancy hostes militem in Germaniã clãm colligere. Et hic a Gen<sup>te</sup> tua peto, ut quantum potest, impedire illorum conatus velit.

<sup>20)</sup> vgl. Anm. 7.

zösischen Throne keinen „haereticus“ dulden zu wollen, benutzte Bongars, um Heinrich Rantzow zu energischem Vorgehen aufzustacheln (s. Anm. 19).

Die dänische Mission sollte in diesem Jahre ihren Abschluss nicht erreichen. Noch am 31. Dezember 1589 sehen wir Bongars aus Güstrow in Mecklenburg-Schwerin (er war also zur Zeit der Jahreswende nicht mehr in Dänemark) den dänischen Reichsrat Caasius an seine Pflicht gemahnen, seine Kenntniss der Weltlage zum Heile Frankreichs bei der dänischen Regierung in Anwendung zu bringen (104). Doch hält Bongars eine weitere Auseinandersetzung für unnötig, da die politischen Verhältnisse der antspanischen Welt einem aufmerksamen Beobachter wie Caasius offenkundig wären.<sup>21)</sup>

Der Erfolg entsprach den Bemühungen nicht im geringsten. Leere Versprechungen waren das dürftige Ergebnis von Bongars' dänischer Gesandtschaft. Er musste warten, bis eine im nächsten Sommer zusammentretende Versammlung der Reichsräte über das Anliegen des französischen Königs beraten und beschliessen werde (101).<sup>22)</sup> Bongars schied von Kopenhagen mit „vaines et bien longues espérances“.<sup>23)</sup>

Nicht besser erging es ihm bei den deutschen Fürsten. In ihnen glaubte Bongars die Hauptstütze seines Königs zu sehen. Es ist bezeichnend für das den deutschen Fürsten gegenüber sich offenbarende Abhängigkeitsgefühl des französischen Gesandten — die notwendige Folge von seines Königs Hilfsbedürftigkeit — in welcher unterwürfigem Tone er sich

<sup>21)</sup> An Caasius. Scio et res nostras satis commendatas esse Gent<sup>i</sup> tuae et G<sup>tem</sup> tuam ea pietate esse, ut quod iudicaverit esse in Remp. Christianam, id in medium consultum sit: sed eam auctoritatem esse scio vestrae G<sup>tis</sup> merito suo ut quod optimum consultissimumque iudicaverit id etiam effectum datura sit. Itaque nihil addam . . . Gustavo ultimo die anni 1589. Dieser Brief ist — was Hagen übersah — bereits gedruckt (ed. 1695 I, S. 6: Cancellario regni Daniae).

<sup>22)</sup> An einen Freund. Quae habeo . . . commemoranda, ea paucis explicare possum, hac schedulâ. Nempe: Danos absentibus plerisque Regni senatoribus, quos convocare, propter hiemis asperitatem et loca glacie concreta, non facile est, statuere iis in rebus quas proponebam et petebam, nihil posse. Solere autem Regni senatum haberi, ad Dominicam Trinitatis (Sonntag nach Pfingsten): In eo conventu acturos de Regis Chr<sup>mi</sup> petitionibus.

<sup>23)</sup> vgl. Anquez S. 26.

einmal in einem äusserst amüsanten und bezeichnenden Schreiben bei dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg (1569—1614) wegen einer hitzigen Scene entschuldigte, die an dessen Tafel zwischen ihm und deutschen Herren stattgefunden (78).<sup>24)</sup> Doch wenn Bongars am Schluss seines Ent-

<sup>24)</sup> Das Schreiben ist — wie aus dem Inhalt hervorgeht — an einen Rat des Pfalzgrafen gerichtet. Meinen vnderthänigen Dhienst vnnnd alles gutes zuvor . . . Ich habe von meinem Herrn dem hochgebornen Herrn von Turenne vernommen, wie dass die Herrn Pfalzgrävische gesandten vber mich eine Klagk gefurt, als wann ich zu Newburgk etliche wortt wider den Theutschen Adel vnbescheidenlich solte geredet haben. Nemlich dass sie in Kriegk, wie die Kaufleute in die märkte zögen, Ihre Landtgüter vnnnd possessiones verkaufften, sich mit vielen Pferden vnnnd Knechten vber ihr vermögen auffzurüsten vnnnd dergleichen wortt mehr. Darauff kann ich E. G. nicht bergen, dass, sobald als ich ghen Newburg ankommen vnnndt vor dem hochg. f. vnnndt Herrn Hertzogen Philips Ludwigen Pfaltzgraven bey Rhein etc. gnädig verhört worden, mich etliche mitt allerley Discursen angefallen, in welchen meiner Nation vnnndt zorderst meinem König etwas zu kurz geschahe. Ich hatte mühe geaug, dass maul zu halten, dann mir solche Discursen sehr frembd waren vnnndt meiner werbung sehr vndienlich. Ich horts mitt geduld vnnndt machte mich darvon mitt erster gelegenheit. Gegen abendt kam zu mir ein guter Herr, mitt namen Thaler in die herberg, Ihrer F. G. rhatt, der mich berichtet, er hette von Ihrer F. G. befehl mich zu hoff an die taffel zu furen. Ich entschuldigte mich soweit, dass ich in der Herberge bliebe vnnndt ime dem Herrn Thaler von irer F. G. aussgvirgt, mir gesellschaft zu leisten. Im Gespreche konnt ich mich nicht enthalten. Ich musste Ihme sagen, Ich were derhalben in der Herberge blieben, weil ich zu hoff doch von Frembden solche rede gehört, die mir das hertze dermassen drucketen, dass ich vielleicht, wo ich mich etwas vbertrincket, meiner Zunge nicht aller Ding mächtig sein wurde. Des folgenden tags zu mittag war ich wiederumb von obgemelten Herrn Thaler hinauff gefordert. Ich weigerte mich lange. Endlich liess ich mirs einreden vnnndt ging zu hoff, da mir zwar alle ehre vnnndt gnad von Ihrer F. G., auch alle Freundtschafft vonn anderen bewiesen war. Über der taffel tranck ich viel vnnndt meinem vermögen zu viel. Ist mir darnach etwas aussgefallen, dass sich nicht geburt hette, so bitte ich, man wölle es erstlichen dem vorigen Gesprech, dass mir dartzu vrsach gegeben, darnach dem wein zumessen. Wass es eigentlich sein kann, kann ich mitt wahrheit nicht woll sagen. Will aber nicht verleugnen, dass ich bey mir befinde dass ich fast auff die meinung die die Herrn Pfaltzgrävische gesandten furbringen, etwas geredt mag haben. Aber nicht in genere, nicht von allen. Nemlich dass etliche die rhum vnnndt ehren halben in Krieg ziehen solten, Ihr eigen nutz allein wie die kauffleutt

schuldigungsschreibens von seinen deutschen Sympathien spricht, von der tiefen Zuneigung, die er „Theutschland“ und seinem Adel entgegenbringt, so war im Jahre 1589 diese Zuneigung nur auf Bongars' Seite, von einer in Geld- und Truppenbewilligungen sich praktisch bewährenden Gegenliebe der deutschen Fürsten war nichts zu merken.

Die Herzöge von Lüneburg,<sup>25)</sup> Holstein,<sup>26)</sup> Mecklenburg<sup>27)</sup> und Pommern<sup>28)</sup> wurden von Heinrich selbst unmittelbar nach seiner Thronbesteigung auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die „avec la succession de ceste couronne“ ver-

sucheten all Ihr haab vndt gutt wageten der hoffnung sie wurdens mitt einem grossen gewinn wieder einbringen . . . derhalben nicht wenn sie dieneten vndt giengen nicht der sachen, sondern dem Geld nach. Daruber war kein wunder dass mancher verdarben musste, vndt ist leider gar zu war, vndt habes dem Theutschen adel zu gutem, offft vndt manchmal gedacht vndt auss hertzlicher wolmeinung nuchtern geredt, sie so ziehen solten, dass sie wann mann mitt vnngluck wieder zu hausse musste, auch etwas im vorhalt hetten. Dass ichs aber in genere solte geredt haben, kann mirs in sinne nicht kommen. Dann ichs, vor Gott, nie gedacht. Ist auch wider mein gewissen. Zehenjährig binn ich in Theutschlandt kommen. habe biss auff den heutigen tage viel mitt Theutschen Edelen vndt vnedlen, conversirt. Ist mir vonn ihnen viel liebs vndt guets widerfahren. habe ihnen dagegen, sowol in franckreich als in andere orte, ohne rhum geredt, meinem vermögen nach, alle ehre vndt freundschaft bewiesen vndt ertzeigt, auch etlichen, wo es die gelegenheitt gegeben, woll gedientt. Hoffe es wirdt keiner über mich zu klagen haben, vndt werden woll etliche sein, die mir auch etwas gutts nachsagen werden. Viell redliche gutte leutt habe ich gekantt. Dass ich denen zu nahe reden solte, wirdt mich nichts mitt wissen darzu bringen. Weiss nicht, ob mich irgendt der wein vnwissendt dartzu gebracht habe. Ich kanns aber bey mir in keinem Wege befinden. Ist auch meine meinung nie gewesen. Habe ich aber etwas faren lassen, das männiglichem nicht gefallen he'te, Bitte ich man wölle es meinem herrn dem herrn von Turenne, viel weniger meinem König in keinem wege zu missen. Dass ist, was ich E. G. . . . (vgl. Hagen, Jacobus Bongarsius S. 53). (Politische Angaben sind in diesem Briefe nicht vorhanden, das Datum kann daher mit Evidenz nicht nachgewiesen werden. Doch ist 77, ein aus dem Jahre 1589 geschriebener Brief (vgl. S. 11) von gleicher Tinte und Handschrift.)

<sup>25)</sup> Heinrich Julius (1589—1613).

<sup>26)</sup> Christian IV. von Dänemark (1588—1648).

<sup>27)</sup> Johann V. (1576—1592).

<sup>28)</sup> Johann Friedrich (1569—1660) und Ernst Ludwig (1560—1592).

bunden seien (77) und in eindringlichen Worten gebeten, ihm in alter Gesinnungstreue bei der in Deutschland vorzunehmenden Truppenaushebung förderlich zu sein.<sup>29)</sup>

Auch an die Hansestädte wandte sich der König durch Vermittlung Bongars' und Sancys. In eigenhändigem Schreiben (189) kündigt er ihnen den Besuch seiner Gesandten an, in der Überzeugung, dass die Ermordung seines Vorgängers auch bei ihnen, seinen „très chers et bons amis“ lebhaftes Bedauern und den Wunsch hervorgerufen hat, im Hinblick auf die Gemeinsamkeit der Interessen aller protestantischen Mächte dem neuen Könige beizustehen.<sup>30)</sup> Was die Feinde

<sup>29)</sup> Aux Princes ducs de Lunebourg, Holstein, Mecklenbourg et Pomeranie. Dieser Brief ist der Entwurf eines in 4 Exemplaren abgeordneten Schreibens. Mon Cousin, Ayant dès longtemps esté averty de l'affection que vous portez a ceste couronne et sachant le desir que vous avez tousjours eu de voir mes affaires establies pour le bien des Eglises Chrestiennes, J'ay bien voulu vous faire scavoir le decez du feu Roy, Monseigneur et frere, pour me condouloir avec vous de la perte d'un si grand Prince m'assurant que vous detesterez la malheureuse conspiration executée sur sa vie, et ceux qui en ont esté auteurs. Mais puy que Dieu l'a ainsy permis et qu'il luy a pleu m'appeller a la succession de ceste couronne par droit legitime, J'ay bien voulu aussy vous faire offre, et donner parole par la presente de mon amitie Et vous prier de continuer en mon endroit celle que vous avez monstré avant que Dieu m'eust appellé a cest estat: et ne vouloir rien abattre de celle, que vous et vos predecesseurs avez porté a la couronne de France: De ma part, ie l'entretiendray avec vous et les vostres, par tous les bons offices, qui dependront de moy. Au demeurant ayant resolu par les troubles et affaires pui me demeurent sur le bras, avec la succession de ceste couronne, de faire lever en Allemagne un bon nombre de forces tant de cheval, que de pied, Je vous prie d'y vouloir apporter toute faveur et assistance . . . . Escrit aux Princes Ducs de Lunebourg, Holstein, Mechelbourg et Pomeranie.

<sup>30)</sup> Tres chers et bons amis (zur Seite steht: Hambourg, Lubec, Bremen), L'affection que vous avez toujours monstrée envers ceste couronne, vous fera participier au regret qui nous demeure de la mort du feu Roy par un malheureux et detestable accident executé sur sa vie, par la damnable conspiration de ses ennemys. Nous esperons neantmoins puy qu'il a pleu a Dieu, faire sa volonté de luy, et nous appeller en son lieu a la succession de ceste couronne, que vous ne diminuerez ceste bonne inclination que vous avez eüe envers nous cydevant comme non seulement nous vous promettons avoir de nostre part en singuliere Recommandation le bien et la conservation des Estats du

wollten, wäre ihnen wohl bekannt. Man werde bei der Ermordung Heinrichs III. nicht stehen bleiben. Auch der neue König werde gestürzt werden und mit ihm alle Staaten, die zum Evangelium sich bekennen. Unter dem Deckmantel der Religion widersetzt man sich den gerechten Wünschen Heinrichs. Man erklärt es für ein Verbrechen, wenn auf Frankreichs Thron ein König sitzt, der den römischen Papst verwirft. Das aber ist nur ein Vorwand, um das französische Volk aufzuwiegeln und den in Frankreich entfachten Brand nicht verlöschen zu lassen. Darum meint Bongars „ . . . appellanda etiam mihi Resp. vestra fuit . . . “ (188).<sup>31)</sup>

St. Empire, et nommément celle de vos villes et communautez, et y apporter quand il sera besoing l'assistance de tous nos moyens. Vous ne pouvez ignorer les dessaings des ennemys du repos public: Ils pensent par l'assassinat commis en la personne du feu Roy, et par nostre ruine se faire au pont pour renverser tous les Estats et sur tous ceux qui embrassent la verité d'Évangèle. Pour y prevenir, et en pacifiant ce Royaume, nous sommes resoluz de faire lever en Alemagne bon nombre de gens de guerre de cheval et de pied. Et pour faire demandons secours et ayde aux Princes et Estats du St. Empire. Vers lesquels avons depesché le Sr de Sancy Conseiller en nostre consul d'estat, Capitaine de cinquante hommes d'armes de nos Ordonnances et depuys le Sr de Bongars, desquels vous entendrez le surplus de nostre Intention . . .

<sup>31)</sup> An die Hansestädte (aus dem Citat ersichtlich: . . . appellanda mihi Resp. vestra fuit . . . hängt mit 189 zusammen). Nemini arbitror ignotum, quid praetexant ii qui se Regis Chr<sup>mi</sup> justis conatibus opponunt. Religionem nimirum obtendunt scilicet, qui a Pontifice Romano desciverit, regnare eum aut Remp. tenere nefas esse. Hoc illi praetextu qui attollere se vicinorum suorum ruinâ conantur, plebem Gallicam fascinant, et coeptum in Gallica incendium alunt . . . . Qui illis hodie in Regem Chr<sup>mum</sup> praetextus est, ni obviam eunt Principes Ordinesque legitimi, et in alios erit. Omnes quidem conatus ipsorum viresque hodie sunt in Regem Chr<sup>mum</sup>: nec petere videntur alium. Sed si, quod bonus avertat Deus, istic illis successerit, magnum illis ad caetera momentum accesserit: et tamquam aggere rupto, reliquas Reip. Christianae partes, furenter immo dabunt. Ad hoc extremum scelus (die Ermordung Heinrichs III.), aperire oculos etiam qui caecutiebant antea coacti sunt . . . Has ob causas, Magnifici et Amplissimi Domini, appellanda etiam mihi de Regis Chr<sup>mi</sup> mandatu, Resp. vestra fuit solitae, Prudentiae vestrae atque pietatis erit, perpendere quid Reip. Christianae, quid legitimorum Regnorum atque Rerum publicarum bene constitutarum societas mutuaeque obligatio requirat. Mihi vero a Rege Chr<sup>mo</sup> auctoritas, litteris authenticis confirmata, data est, ut pro eo . . . .

Auch Pommern liess er nicht ausser Acht. In einem Briefe an den Herzog Johann von Mecklenburg vom 15. Dezember (III) bedauert er lebhaft, dem Adressaten nicht mündlich seine Instruktionen vorlegen zu können. Er müsse sich nach Pommern begeben. Auf der Rückreise werde er sich die Ehre einer mündlichen Besprechung geben. Mittlerweile möge er sich der sorgfältigen Lektüre der königlichen Briefe widmen.<sup>32)</sup> Hierauf bezieht sich offenbar auch ein Brief (107), in welchem Bongars seinem Bedauern darüber Ausdruck verleiht „pro singulari humanitate Gustrovii (Mecklenburg) nuper exhibita“ dem Fürsten (also dem Herzog Johann von Mecklenburg) nicht mündlich danken und mit ihm über die politische Lage konferieren zu können, und die Hoffnung hegt, dass der Herzog durch des Königs Briefe und beiliegenden Auszug aus den Instruktionen genügend über die Sachlage unterrichtet werden wird, zumal es gewiss keiner Aufforderung bedürfe, um ihn zu tatkräftigem Handeln zu veranlassen, „ut remedia labantibus rebus adhibere ipsa (sc. Cels<sup>do</sup> V<sup>a</sup>) quantum in se erit parata sit.“<sup>33)</sup> Auch an die mecklenburgischen Räte wandte sich Bongars schriftlich, bevor er nach Pommern ging, wie aus dem folgenden Briefe hervorgeht (108), der sich,

<sup>32)</sup> An Herzog Johann Friedrich. Devertissem ad Cels<sup>nem</sup> Vram, nisi mihi properandum esset in Pomeraniam: In reditu tamen, si intellexero Cels<sup>ni</sup> Vae gratum id futurum, Cels<sup>nem</sup> Vam submissé salutabo. Nunc hoc petam ab Ill<sup>ma</sup> Cels<sup>ne</sup> Va, ut et litteras Chr<sup>mi</sup> Regis, et mandatorum M<sup>tis</sup> ipsius expositionem, legere diligenter, atque expendere velit.

<sup>33)</sup> An Mecklenburg. Optassem ipse Ill<sup>mae</sup> Cels<sup>ni</sup> Vae pro singulari humanitate mihi Gustrovii nuper exhibita coram gratias agere. Coram etiam de rebus nostris cum Cels<sup>ne</sup> Va agere. Sed Cels<sup>nem</sup> Vam spero et ex Regis mei Chr<sup>mi</sup> litteris et apposita mandatorum expositione satis Regiae M<sup>tis</sup> ejus mentem et hujus commune momentum intellecturam, mihi festinationem hanc meam clementer condonaturam. Ill<sup>me</sup> Princeps scio Cels<sup>nem</sup> Vam ea prudentia esse, ut statum Reip. Christianae praesentem abundé intelligat, et ea pietate praeditam scio ut remedia labantibus rebus adhibere ipsa quantum in se parata sit. Ea pietate et prudentia et in vos, quantum intellexi, amore fretus, non arbitror, aut nullis argumentis opus esse ad Cels<sup>nem</sup> Vam excitandam, aut nullis verbis ad me excusandum quod ipsam Cels<sup>nem</sup> Vam non accesserim ipse. — Bongars war, wie aus dieser und der folgenden Anmerkung hervorgeht, bevor er nach Pommern ging, in Mecklenburg gewesen und freundlich empfangen worden. Es war ihm nur nicht vergönnt, den Fürsten persönlich zu sprechen, der vielleicht gerade nicht anwesend war.

wie gleich die Anfangsworte zeigen, an 107 anschliesst.<sup>34)</sup> Doch scheint, wie aus einer Gesandteninstruktion (433) hervorgeht, ein Herr Benedictus von der Borch<sup>35)</sup> im Auftrage des Königs am mecklenburgischen Hofe persönlich vorgesprochen zu haben.<sup>36)</sup>

Bongars begab sich also, indem er den Besuch beim Herzog von Mecklenburg<sup>37)</sup> sich für die Rückreise vorbehielt, nach Pommern, um die Herzöge für Heinrichs Sache zu gewinnen. Sein Vorhaben liess sich erfolgreich an. Einem pommerschen Räte konnte er von einem für den König bestimmten Briefe, sowie von einem besonderen an ihn selbst gerichteten Schreiben des Herzogs Johann Friedrich Mitteilung machen (106), in welchem dieser verspricht, mit seinen herzoglichen Brüdern über des Königs Anliegen zu verhandeln.<sup>38)</sup> Jedoch wenn er in einem anderen Schreiben, ebenfalls an einen pommerischen Rat gerichtet (109), die

<sup>34)</sup> An einen mecklenburgischen Rat. Magnifice et nobilissime Domine. Ignoscat mihi, quaeso, M<sup>tia</sup> tua quod Gustrovii nuper, oblata occasione, cum ipsa in familiaritatem non venerim . . . . Optassem, ut per rerum nostrarum commoda mihi licuisset ad vos accedere, Ill<sup>mum</sup> Principem vestrum in aula sua salutare et cum M<sup>tia</sup> tua de rebus nostris communicare. Sed avocor: et spero me apud Ill<sup>mum</sup> Principem excusatum fore.

<sup>35)</sup> vgl. 435: „le Sr Benedict von der Borch qui a autrefois assisté et servy feu Mr de Dancaey en ses affaires“ (in Dänemark). Benedictus ist vielleicht mit dem in der ADB III, S. 156 erwähnten, 1540 geborenen Pieter von der Borch verwandt.

<sup>36)</sup> Instruction für Herrn Benedictus v. d. Borch. Au Duc de Meckelbourg, que le Roy de longtemps est averty de la bonne volonté qu'il luy porte, et du desir qu'il a de voir les Eglises et la Chrestienté en paix: que ce ne luy a rien esté de nouveau d'avoir entendu de moy qu'il continue en ceste affection que Dieu nous fait une belle esperance si nous la voulus poursuyvre, et si nous ne la perdons par fait neantise. Le prier d'y vouloir apporter du sien. S'offrir, le Royaume de France estant remis en paix, d'employer ses forces et moyens pour le bien public de la Chrestienté etc.

<sup>37)</sup> Nach dem unglücklichen Abschluss der dänischen Mission war ein Besuch bei Herzog Johann wohl das naheliegendste.

<sup>38)</sup> An einen pommerschen Rat (aus dem Citat ersichtlich). Accepi ab Ill<sup>mo</sup> Principe Joh. Friderico Pomeraniae Duce litteras ad Chr<sup>num</sup> Regem meum, et eis adjunctum scriptum, quo Ill<sup>ma</sup> Cels<sup>do</sup> acturam se cum Ill<sup>mis</sup> Princ. Pomeraniae Ducibus etc. Cels<sup>nis</sup> ipsius fratribus signi-

Überzeugung ausspricht, dass Letzterer dem Herzog von Pommern, Ernst Ludwig, so geraten habe, wie es im Interesse der christlichen Sache liegt,<sup>39)</sup> so sollte er bald die betrübende Wahrnehmung machen, wie gleichgiltig man hier im Norden Deutschlands der hilflosen Lage seines Herrn gegenüberstand. Statt Geld- und Truppenlieferungen zu bewilligen, schützte man die Verwickelungen des Türkenkrieges<sup>40)</sup> vor, für Heinrich nichts tun zu können (101).<sup>41)</sup>

Auch Hamburg und Lübeck zeigten sich in ihren Antwortschreiben kühl bis ans Herz hinan, und Bremen erklärte sich in seiner Isoliertheit von den übrigen Hansestädten für nicht leistungsfähig genug (ib.).<sup>42)</sup> Bongars musste froh sein, wenn man ihm — wie der Herzog von Holstein und die Herzöge von Mecklenburg<sup>43)</sup> trotz ihrer grossen Schuldenlast — wenigstens versprach, sein möglichstes zu tun (ibid.).<sup>44)</sup>

ficat, de iis quae a me Regis mei nomine proposita sunt. Hac in re Illrem Gentem Vram invoco, ut adesse huic causae non certè amplius nostrae, sed omnino communi velit.

<sup>39)</sup> An einen pommerschen Rat (hängt offenbar mit 106 zusammen). Non dubito quoniam D. tua consiliis Ill<sup>mi</sup> Principis Ernesti Ludovici Pom. Ducis etc. admoneat, quin D. tua ipsius Ill<sup>mae</sup> Cels<sup>ni</sup> ea suasura sit quae in rem publicam Christianam esse iudicabit. Itaque non petam pluribus a D<sup>ne</sup> tua ut res nostras commendatas sibi esse velit. Sed certe confido eo loco eas apud D. tuam esse, quo publicae communesque res omnino sunt.

<sup>40)</sup> Die Herzöge von Pommern und Mecklenburg kämpften damals in Polens Interesse gegen die Türken und Tataren. vgl. Anquez S. 26.

<sup>41)</sup> Duces Pomerani, terrorem Turcicum et Tartaricum causati, nihil se, nisi conjunctis sententiis decrevere posse responderunt.

<sup>42)</sup> Civitates, Hamburgum et Lubeca, frigidissime responderunt . . . Brema tamen se solam praestare parum posse.

<sup>43)</sup> Wie sehr sich Bongars verrechnete, als er persönlich nach Pommern ging und mit Mecklenburg nur schriftlich verhandelte! Er hoffte von Pommern mehr als von Mecklenburg. Der Erfolg stand in umgekehrtem Verhältnis zu seinen Bemühungen, obwohl Mecklenburg doch auch den Türkenkrieg vorschützen konnte.

<sup>44)</sup> Holsatiae Dux, aes alienum, quo promatur et sumptus quos in aedificia aliaque fecerit, causatus, ita se obtulit, ut, facturum, quod pro facultatibus posset, re deliberatâ, promitteret. Aberant autem tum praecipui ejus consili. — Duces Meckelburgenses, causati et ipsi sumptus ingentes hinc inde factos, aesque alienum tamen ita se declararunt, Si principes majoribus auxiliis indigere rem Gallicam iudicarent, non se juncturos se ab aliorum Evangelicorum Principum consiliis.

In bitteren Worten spricht sich Bongars am Schlusse des erwähnten Berichtes (435) über die Misserfolge seiner Gesandtschaft aus.<sup>45)</sup>

Der Eindruck, den die ungünstigen Nachrichten von Bongars' diplomatischer Sendung bei den deutschen Fürstenhöfen auf König Heinrich machen mussten, lässt sich leicht ermessen. Überaus bezeichnend für die melancholische Stimmung, die sich seines Gemütes angesichts dieser Misserfolge bemächtigte, sind die schwermütigen Betrachtungen (103) über sein und seines Reiches Missgeschick, über das tragische Los eines Königs, der mit denselben Augen, die ihm Gott verliehen, damit er sie zum Wohle des Reiches offenhalte, nun dessen Unglück schauen muss. Wer bringt Wasser herbei, den Brand zu löschen? — Also fragt der verzweifelnde König in arger Bedrängnis vor inneren und äusseren Feinden.<sup>46)</sup>

Glücklicher als Bongars in Norddeutschland und Dänemark, war der Herr von Sancy,<sup>47)</sup> der gleichfalls fast unmittelbar nach Heinrichs Thronbesteigung entsendet wurde (105),<sup>48)</sup> im Süden des Reiches. Auf seine Veranlassung hielt

<sup>45)</sup> Voila ce que i'ay avancé en mon voyage. C'est peu ou rien: Car les esperances sont petites et assez froides. Si nos ennemys se mettoient aussy laschement en besogne comme nos amys, nous n'aurions pas grande occasion de nous plaindre.

<sup>46)</sup> Adressat ist anonym. Dies Schriftstück ist vielleicht ein Auszug aus einem an B. gerichteten königlichen Schreiben. Super vanum et imaginarium metum meae in hoc Regnum successionis, extractam esse paene veram ejus usurpationem: Cum hisce oculis, quos mihi Deus praecipue dedit, ut eos ad patriae commoda haberem semper apertos, cogor ejus incendium aspicere, praecipuas ejus columnas jam exustas, praecipuas urbes . . . . .

<sup>47)</sup> Nicolas Harlay de Sancy (1546—1629) war nacheinander Conseiller im Parlament, „maitre des requêtes, ambassadeur en Angleterre et en Allemagne, capitaine des cent Suisses, premier maitre d'hôtel du roi“ und „surintendant des finances“. Sancy war schon unter Heinrich III. tätig. Heinrich IV. treu ergeben, trat er mit ihm zum Katholizismus über. vgl. BG 43/44 S. 269 f.

<sup>48)</sup> Domine Colonelle . . . Jam aliunde, sine dubio rescivisti, jacturam quam fecimus Regis defuncti, Domini et fratris mei, per execrabilem prodicionem inimicorum quietis Reip. Christianae. Non contenti tamen, quod tam misere et improbe Principem suum naturalem interfici curaverunt, pergunt exercere furorem suum in hoc Regnum ad cujus

der Landgraf Wilhelm von Hessen im Dezember 1589 in Cassel eine Versammlung ab, an der sich Christian I. von Sachsen, Friedrich IV. von der Pfalz und dessen Oheim Johann Casimir beteiligten. Man kam überein, Heinrich IV. für seinen bevorstehenden Feldzug mit 8000 Reitern und 9000 Lanzknechten zu unterstützen.<sup>49)</sup>

Die Tätigkeit Sancys im Jahre 1589 lässt sich nicht weiter verfolgen. Ohne Zweifel hat er sich an der von ihm veranlassten Casseler Zusammenkunft als Gesandter des französischen Königs beteiligt. Ein in Cassel geschriebener Brief (102) bestätigt diese Annahme. Der Absender kann nicht Bongars sein, da sein Name zu Beginn des Briefes erwähnt wird.<sup>50)</sup> Da von der günstigen Gesinnung der deutschen Fürsten die Rede ist,<sup>51)</sup> so wird man hierin eine Beziehung auf die Casseler Bewilligung von Reitern und Lanzknechten sehen und in Sancy den Absender des Briefes erkennen dürfen. Sancy bittet den Adressaten, sich am 10. April in Frankfurt einzufinden. Er selber gedenkt mit Caspar von Schomberg<sup>52)</sup> zu dieser Zeit in Frankfurt zu sein, um in des Königs Angelegenheiten mit dem Adressaten in Verhandlung zu treten.<sup>53)</sup> Man wird nicht irre gehen, wenn man annimmt,

*successionem Deus nos legitime vocavit, et agnoscere facta principibus proceribus, pro vero et legitimo Rege: Et ultra progredietur eorum furor, nisi tempestive reprimatur. Jam vero, pro tranquillitate status nostri, et pro bono totius Christianitatis, constituimus conscribere in Germania bonum numerum militum tam peditum quam equitum. Ideo ablegavimus ad principes S. Imperii Dominum de Sancy, ad opem et auxilium ab illis impetrandum . . . Datum in castris ad Diepam 27 August 1589. vgl. 27, französisch geschrieben, von gleichem Inhalt: Monsieur le Colonel . . . avons depeché vers les Princes du St. Empire le Sr de Sancy . . .*

<sup>49)</sup> vgl. Anquez S. 27.

<sup>50)</sup> Quantum de virtutibus tuis spem Rex Chr<sup>mus</sup> conceperit, satis ex M<sup>is</sup> ejus literis, meisque, quas ad te Bongarsius detulit, atque adeo ex ipsius Bongarsii sermonibus intellexisti.

<sup>51)</sup> Principum animos tales esse comperio, quales optamus: addictos Regi Reique Gallicae.

<sup>52)</sup> Es ist wohl zu unterscheiden zwischen dem französischen Agenten Caspar von Schomberg und dem kursächsischen Hofmarschall Hans Wolfgang von Schomberg. vgl. Ritter, Gesch. d. d. Union I, S. 45.

<sup>53)</sup> Peto abs te vehementer, ut Francofurti ad diem X. Aprilis proximum esse velis. Me et Gasparum a Schonberg, amplissimis a Rege mandatis instructos, ibi offendes.

dass hier die Frankfurter Verhandlungen der deutschen Fürsten mit Heinrich gemeint sind, die zur Übertragung des Oberbefehls auf Christian I. von Anhalt führten, zumal eine zur selben Zeit in Cassel stattfindende Fürstenversammlung (April 1590) ebenfalls über die Wahl eines Oberbefehlshabers verhandelte.<sup>54)</sup> Johann Casimir, der beide Male in Cassel mitanwesend war, hatte schon 1589 die Ernennung Christians zum Oberbefehlshaber gewünscht.<sup>55)</sup> Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, dass er Dezember 1589 in Cassel Sancy mit der weiteren Förderung der Angelegenheit betraute.

Gleichzeitig mit Bongars und Sancy war auch Turenne entsendet worden. Wie aus einem an den Bruder des Herzogs Johann von Mecklenburg<sup>56)</sup> gerichteten Briefe Bongars' (88) erhellt, sollte Turenne anfänglich auch den Mecklenburger besuchen. Aber von allen Seiten in Anspruch genommen, musste er sich auf das notwendigste beschränken.<sup>57)</sup> Während Bongars in Dänemark und Norddeutschland, Sancy im Süden des Reiches mit den Fürstenhöfen verhandelten, suchte Turenne nach Heinrichs Thronbesteigung<sup>58)</sup> die deutschen

<sup>54)</sup> vgl. Ritter, Briefe und Akten zur Gesch. d. 30jähr. Krieges I, S. 16. — Adressat ist dann vielleicht ein anhaltischer Rat. Ein Fürst jedenfalls nicht, da die Anrede „Strenue et Generose Domine“ lautet und nach dem kollegialen Tone zu schliessen.

<sup>55)</sup> *ibid.*

<sup>56)</sup> Es heisst nämlich in dem Briefe: Ei (einem Kriegsmanne) litteras Regias tradidit (Turennius, in dessen Vertretung Bongars den Mecklenburger Hof besuchte), reddendas Ill<sup>mo</sup> Principi Vrae Celsnis fratri, Duci Johanni (V. von Mecklenburg).

<sup>57)</sup> Ill<sup>mus</sup> Dominus Turennius cogitabat, et Cels<sup>nem</sup> Vram coram salutare, eique sibi commissa a Rege Chr<sup>mo</sup> exponere: cum, ut sunt varia et varie atque ex improvise in his tractationibus incidentia negotia . . . Molestum ei sane accidit, Cels<sup>nem</sup> Vram ea ratione praeterire. Sed cum videret se negotiorum istorum veluti torrenti longius a Cels<sup>ne</sup> Vra invitum et coactum abripi, mittendum me ad Ill<sup>mam</sup> Cels<sup>nem</sup> Vram censuit.

<sup>58)</sup> Francorum Regnum jam a multis annis Hispaniorum consiliis atque artibus palam turbari vexarique, satis est Ill<sup>mae</sup> Cels<sup>ni</sup> Vae notum. Molem illam, tyrannidi suae atque ambitioni oppositam subvertere varie conantur. Sed postquam Regnum ad hunc Chr<sup>num</sup> Regem, Divinâ gratiâ legitimae successionis jure pervenit, accedente ad injustae dominationis effraenem cupiditatem, Religionis diversitate et ob eam rem Pontificiis stimulis, dissimulare Hispanus quid peteret nec potuit nec voluit: et omnes consiliorum viriumque nervos ad Chr<sup>num</sup> Regem depellendum intendit.

Kurfürsten und die englische Königin an seinen Herrn zu ketten.<sup>59)</sup> Turenne erledigte seinen Auftrag in glücklichster Weise. In Worten, voll froher Zuversicht, schreibt Bongars seinem Freunde Sancy (432) über das freundliche Entgegenkommen der englischen Königin.<sup>60)</sup> Und auch die Kurfürsten des Reiches liessen sich gerne zu einer Unterstützung Heinrichs bewegen, da sie, in richtiger Erkenntnis der politischen Verhältnisse, eine Förderung der französischen Angelegenheit als in ihrem eigenen Interesse liegend erachteten (88).<sup>61)</sup> Besonders wertvoll musste Bongars die Hilfe Englands sein, da er in einem Briefe ausdrücklich betont, dass die Augen der deutschen Fürsten auf die englische Königin gerichtet sind, deren Anweisungen sie sich fügen wollen.<sup>62)</sup>

<sup>59)</sup> Talem sperat se delegisse (vom König ist die Rede) Ill<sup>m</sup>um Dnum Turennum. Fuit is primum apud Ser<sup>m</sup>am Angliae Reginam: et ab ejus M<sup>te</sup> quod justis omnino et necessariis rationibus petebat, facile obtinuit. Inde Ill<sup>mos</sup> S. Imperii Electores convenit, aliosque aliquot Principes: qui et ipsi impetrari a se, quod pro ipsorum prudentia, in communem rem utile atque necessarium judicabant, facile passi sunt.

<sup>60)</sup> Vous entendrez M<sup>r</sup> ce qu'on peult esperer d'Angleterre: On avoit accordé le credit de la Reyne et de marchans et de la ville de Londres . . . . On attend la flotte d'Angleterre. — vgl. Anm. 59 und de Bury I, S. 361.

<sup>61)</sup> vgl. Anm. 59.

<sup>62)</sup> vgl. 434 (1589 geschrieben, da zum Schluss vom Tode des Herzogs Julius von Braunschweig die Rede ist): Ils (die deutschen Fürsten) jettent l'oeil — comme i'ay appris par les lettres de M<sup>r</sup> Bongars — sur la Reyne d'Angleterre et suyvront le chemin qu'elle leur monstrera.